


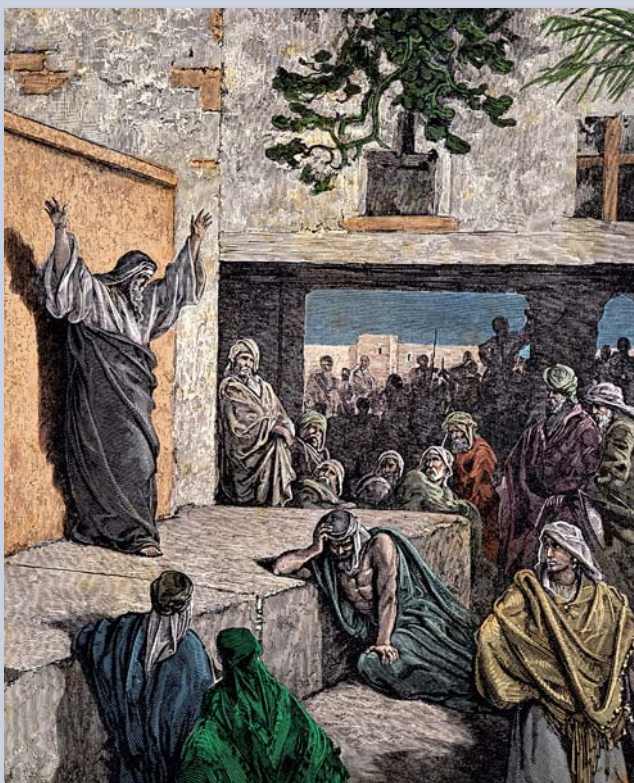
Das Zwölfprophetenbuch ist ein Spiegel
der alttestamentlichen Prophetie

Zwischen Gericht und Heil

Am Ende des zweiten Kanonteils der Hebräischen Bibel – den *Nebiim* („Propheten“) – steht eine Reihe von zwölf Schriften, die auch als das „Zwölfprophetenbuch“ bekannt ist. Der Name zeigt das Charakteristikum dieses Werkes: Die einzelnen Schriften besitzen eigene Überschriften und auch je eigene Aussagen. Dennoch ergänzen sie sich aber alle gegenseitig. **Von Burkard M. Zapff**

A fresco of the prophet Habakkuk, showing him with a long white beard and a dark brown robe. He is pointing upwards with his right hand. The background is a textured, aged wall with some visible cracks and discoloration. The word 'ABBA' is partially visible on a scroll he is holding.

**Der Prophet Habakuk, aus der Reihe der zehn Medaillons mit Sibyllen und Propheten.
Fresko von Lorenzo Lotto von 1524. Trescore, Lombardei, Oratorio Suardi, Westwand.**



Der Prophet Micha ruft Israel zur Umkehr auf (Mi 1,1-2).
Holzstich von Gustave Doré um 1866.

DIE VÖLKERSPRÜCHE DER PROPHETEN

Spruch gegen Gaza
(Am 1,6f):

*„So spricht der Herr:
Wegen der drei Verbrechen,
die Gaza beging,
wegen der vier nehme
ich es nicht zurück:
Weil sie ganze Gebiete
entvölkerten,
um die Verschleppten
an Edom auszuliefern,
darum schicke ich Feuer
in Gazas Mauern.“*
(vgl. Zef 2,4)

Die Völkersprüche bilden einen wichtigen Teil der prophetischen Literatur. Oft stehen sie in engem Zusammenhang mit Gerichtsaussagen über Israel (vor allem als deren Fortsetzung) und dienen dem Anliegen, auch die Völkerwelt in die sich im Gericht an Israel verwirklichende Macht und Gerechtigkeit Gottes mit einzubeziehen. Den Ursprung der Völkergerichtsworte bilden möglicherweise kultische Handlungen, in denen die Niederlage bzw. der Untergang verfeindeter Völker herbeigeführt wurde. Diese rituellen Handlungen wurden zugleich als implizite Heilsbotschaft für Israel gesehen. In Amos 1/2, dem wohl ältesten Völkergerichtszyklus im Zwölfprophetenbuch, spielen die Gerichtsworte über die Nachbarvölker Israels die Rolle einer Hinführung zur Ankündigung des Gerichts über Israel selbst, das sich in seinen Vergehen als noch niederträglicher als diese erweist. Insgesamt dienen die Gerichtsworte über die Völker als Ausweis der weltumspannenden, geschichtsmächtigen Gerechtigkeit des Gottes Israels, dem sich keine Gewalt widersetzen kann.

Das Zwölfprophetenbuch selbst besitzt zwar keine eigene Überschrift, doch wurde es offenbar früh als zusammengehörige Schrift verstanden. So spricht etwa Jesus Sirach 49,10 wie selbstverständlich von den „Zwölf Propheten“ als *einem Werk*, ohne dass die darin enthaltenen Propheten im Einzelnen aufgeführt würden. Vielmehr charakterisiert er ihre gemeinsame Botschaft folgendermaßen: *„Sie brachten Heilung für Jakobs Volk und halfen ihm durch zuverlässige Hoffnung.“* Dieses merkwürdige Phänomen von zwölf Schriften in einem

Propheten begleiten das Gottesvolk auf seinem Weg

Buch, deren Botschaft nach Sirach als *eine* verstanden werden kann, wirft verschiedene Fragen auf: 1. Handelt es sich hier lediglich um eine lose Sammlung einzelner prophetischer Schriften oder sind diese zwölf Schriften tatsächlich als *ein Werk* mit *einer* grundlegenden Aussage konzipiert? 2. Welche literarischen und theologischen Prozesse führten zum Entstehen des Zwölfprophetenbuches in der heutigen Form?

Zwei Jahrhunderte Prophetie

Bereits eine oberflächliche Betrachtung der Anordnung der Schriften im Zwölfprophetenbuch zeigt, dass hier wahrscheinlich eine durchgehende Komposition mit einer übergreifenden theologischen Aussage angelegt ist. Angeordnet wurden die zwölf Schriften offenbar nach chronologischen Kriterien. An der Spitze steht Hosea, der nach Auskunft von Hos 1,1 in der Zeit der Könige des Südreiches Juda (Usija, Jotam, Ahas und Hiskija) und des Nordreichskönigs Jerobeam, d. h. zwischen 767 und 728 vC, aufgetreten ist. Die vorletzte Schrift des Zwölfprophetenbuches, Sacharja, wird in das zweite Jahr des Perserkönigs Darius datiert, was etwa dem Jahr 521 vC entspricht. Die Verkündigung des Zwölfprophetenbuches umfasst demnach einen Zeitraum von etwa 220 Jahren. Dass eine solche chronologische Abfolge angezielt ist, wird auch aus anderen Schriften deutlich. So wird etwa Micha, dessen Schrift an sechster Stelle steht, als jüngerer Zeitgenosse Hoseas wahrgenommen, da er nach Micha 1,1 in der Zeit der Südreichskönige Jotam, Ahas und Hiskija wirkte. Die Verkündigung Zefanjas in der neunten Schrift des Zwölfprophetenbuches wiederum wird durch Zef 1,1 in die Zeit des jüdischen Königs Joschija datiert. Dieser regierte zwischen 641 und 609 vC. Entsprechend dieser



Der Prophet Sacharja mit dem Mann auf dem Pferd. Es symbolisiert die richtende Kraft Gottes. Aus der „Bible historiale“ von Guiart Desmoulins. Douce 211, fol. 138, Buchmalerei, Frankreich, Anfang 14. Jh.

Ein prophetisches Gerichtsmotiv DER „TAG DES HERRN“

Beim Tag JHWHs handelt es sich um ein wichtiges theologisches Motiv, das sich sowohl in den ältesten wie den jüngsten Texten des Zwölfprophetenbuches findet. Die älteste Vorstellung dürfte ein vom machtvollen Handeln JHWHs erfüllter Zeitpunkt – „Tag“ – gewesen sein, welcher sich mit Elementen der JHWH-Erscheinung bzw. des JHWH-Krieges verband. Ursprünglich als heilvolles Eingreifen JHWHs zugunsten seines Volkes verstanden, wurde der Tag JHWHs in der Prophetie des Amos zu einem Gerichtstag (Amos 5,18-20), dessen geschichtliche Verwirklichung in der Zerstörung Jerusalems und seines Tempels gesehen wurde (Klgl 2,22). Ausgehend vom Glauben an die Gerechtig-

keit Gottes entwickelte sich außerdem die Vorstellung, dass über das bereits vollzogene Gericht an Israel hinaus der Tag JHWHs als Gerichtstag auch Relevanz für die Völkerwelt hat (Zef 1,19), zumal sich diese ähnlich schwerer Verbrechen schuldig gemacht hat (Klgl 2,21f.). Am Ende der Entwicklung steht der Tag JHWHs immer weniger für ein punktuelles Ereignis als vielmehr für einen endzeitlichen Geschehensablauf, im Rahmen dessen JHWH alle Ungerechten in Israel und den Völkern richten wird, sodass am Ende nur die JHWH-Treuen verbleiben (Sach 14/Mal). Der Tag JHWHs wird damit zum Ausdruck der endgültigen Durchsetzung der Herrschaft JHWHs am Ende der Zeit.

zeitlichen Zuordnungen stellt das Zwölfprophetenbuch eine Art Kaleidoskop prophetischer Verkündigung von der Mitte des 8. Jh. vC bis in die frühe persische Zeit hinein dar: Propheten begleiten das Gottesvolk auf seinem Weg.

Die Zahl Zwölf erinnert an die zwölf Stämme Israels, während die drei „großen“ Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel mit den drei Erzvätern (Abraham, Isaak und Jakob) korrespondieren. Zusammen gesehen impliziert dies die Vollständigkeit prophetischer Verkündigung.

Erkennbare Nahtstellen

Über diese chronologische Aneinanderreihung der einzelnen Schriften hinaus besitzt das Zwölfprophetenbuch auch durchgehende inhaltliche Aussagen. Entstehungsgeschichtlich bedeutet das: Es wurden nicht nur einzelne prophetische Schriften aneinandergesetzt, sondern diese wurden dabei redaktionell so bearbeitet, dass die einzelnen Schriften auch inhaltlich näher aneinander rückten.

Bevor dafür einige Beispiele vor Augen geführt werden, soll wenigstens kurz ein in der Forschung mehrfach formuliertes Argument gegen eine theologische Konzeption des Zwölfprophetenbuches Erwähnung finden. Die Abfolge der einzelnen prophetischen Schriften in den verschiedenen Überlieferungstraditionen des Zwölfprophetenbuches ist nämlich nicht einheitlich. Im griechischen Alten Testament, der Septuaginta (abgekürzt mit dem Zeichen LXX), finden sich im Unterschied zur Hebräischen Bibel Hosea, Amos und Micha als Block an der Spitze, während Joël, Obadja, Jona und Nahum unmit-

telbar aufeinander folgen. Es deuten allerdings verschiedene Indizien darauf hin, dass die Reihenfolge in der Hebräischen Bibel die ursprüngliche war. Insbesondere fallen in der Hebräischen Bibel Stichwortverbindungen auf, die häufig den letzten Abschnitt einer Schrift mit dem Beginn der darauf folgenden verknüpfen. So wird beispielsweise das Brüllen JHWHs vom Zion her aus Joël 4,16 in Amos 1,2 aufgegriffen oder Amos 9,12 spielt kurz das Thema des folgenden Buches Obadja, die Unterwerfung Edoms, an. Das Schlusskapitel der Michaschrift und der Beginn der Nahumschrift wiederum nehmen beide in unterschiedlicher Weise auf Ex 34,6f. (die „Gnadenformel“) Bezug, so dass sich auch dadurch eine Verknüpfung ergibt. Betont Mi 7,18, dass JHWH nicht für immer an seinem Zorn festhält, sondern es liebt, gnädig zu sein, legt Nah 1,3 den Akzent darauf, dass JHWH dennoch die Schuld nicht ungestraft lässt.

Zwischen Gericht und Heil – der rote Faden

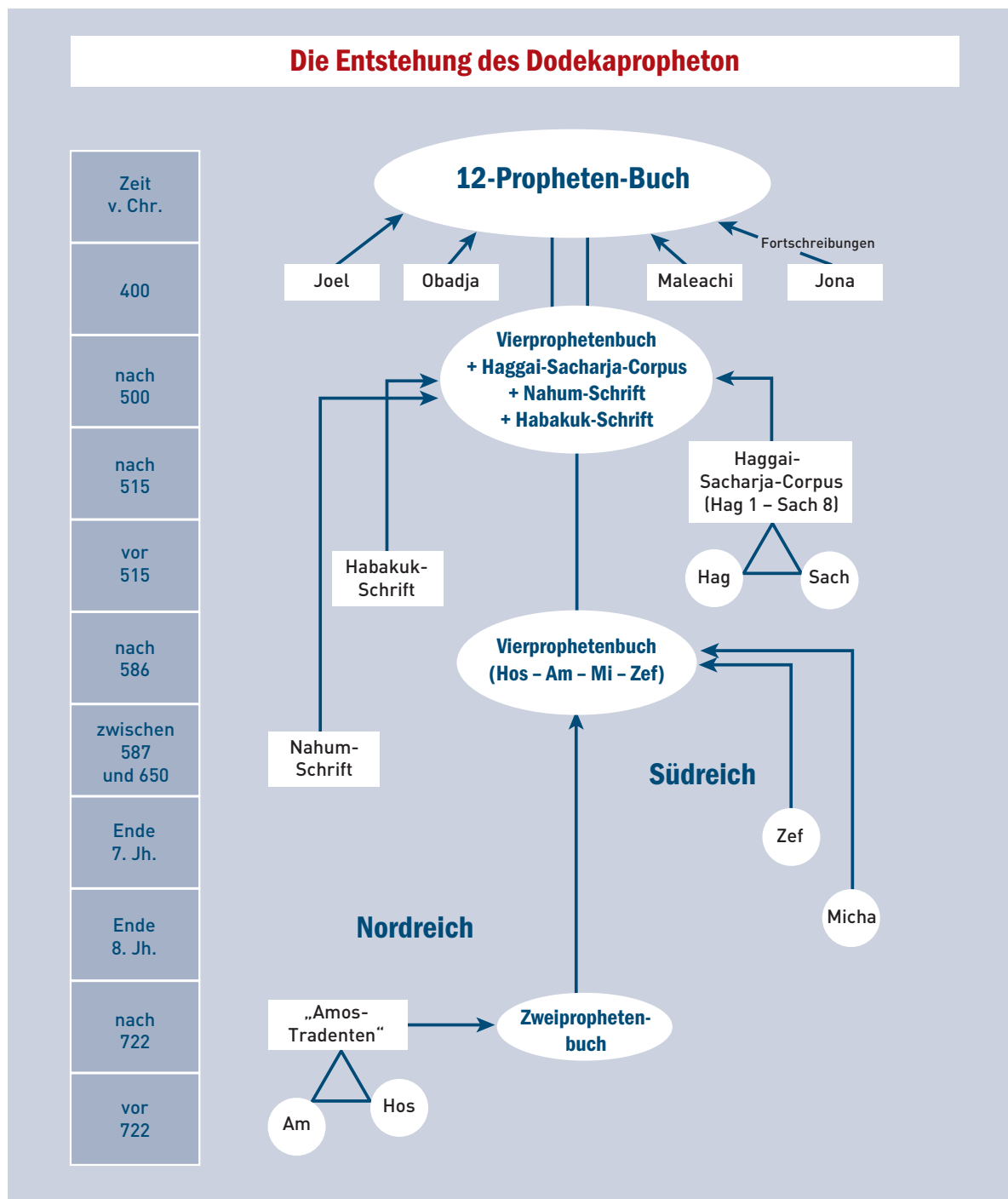
Worin besteht die grundlegende Botschaft des Zwölfprophetenbuches? Es fällt auf, dass sich Gerichts- und Heilsworte ständig abwechseln. Hosea kündigt den Untergang des Nordreiches Israel an. Grund des Gerichtes ist hier vor allem der Abfall des Volkes zur kanaanäischen Fruchtbarkeitsgötter Baal (Hos 2,15) und die verfehlte Politik der führenden Kreise Israels (Hos 7,8-16). Die folgende Joëlschrift weitet dieses Gericht ohne geschichtliche Datierung in universale Dimensionen aus (vgl. Joel 2,19). Allein in Zion (Jerusalem) ist noch Rettung zu finden (Joël 4,17-20). Amos beschreibt wiederum ein Gerichtshandeln JHWHs. Er beginnt bei den

Nachbarvölkern Israels und endet beim Nordreich Israel (Am 1/2). Die beklagten Vergehen sind diesmal überwiegend sozialer Art. So verkauften z.B. nach Amos die Reichen in Israel Unschuldige in dauernde Schuldklaverei und beugten das Recht der Schwachen (Am 2,6f.). Das Gericht über Edom in der folgenden Obadjaschrift ist als Ausführung von Amos 1,11f zu verstehen.

In den zwei Versen wird das ungerechte Verhalten Edoms angeklagt, das seinen Bruder (Israel) mit dem Schwert verfolgte und jedes Mitleid unterdrückte. Die Edomiter wurden wegen ihres unsolidarischen Verhal-

tens beim Untergang Jerusalems und der anschließenden Annektierung von Teilen des vormaligen Staates Juda als Erzfeind wahrgenommen. Den Abschluss der Obadjaschrift bildet wiederum ein Heilswort für Zion (Obd 17). Die folgende Jonasschrift scheint etwas aus dem Rahmen zu fallen. Sie thematisiert die Frage der Umkehr und Vergebung für ein weiteres feindliches Volk, nämlich Assur, repräsentiert durch seine Hauptstadt Ninive.

Die mit der Stellung der Jonasschrift im Zwölfprophetenbuch verbundene Aussage erschließt sich dabei



DIE FRAGE-ANTWORT-PROPHETIE

Ein Stilmittel der Prophetie ist es, einfache Fragen zu stellen und die Antwort (meist Ja oder Nein) für eine prophetische Schlussfolgerung zu verwenden. Ein Beispiel aus dem Propheten Haggai 2,13f:

„Da fragte Haggai: Wenn jemand, der durch eine Leiche unrein geworden ist, das alles berührt, wird es dann unrein? Die Priester antworteten: Ja, es wird unrein.“

Darauf erwiderte Haggai: Ebenso sind in meinen Augen dieses Volk und diese Leute – Spruch des Herrn – und ebenso alles, was sie tun und was sie als Opfer darbringen: Unrein ist es.“

erst durch die beiden folgenden Schriften Micha und Nahum. Im Unterschied zu Jona kündigt nämlich Nahum den Untergang Ninives an. Zwischen beiden Möglichkeiten – Vergebung (Jona) oder Gericht (Nahum) – scheint dabei Micha zu vermitteln.

Zunächst zum Inhalt des Michabuches: Der erste Teil Micha 1-3 kündigt das Gericht über Juda an, das somit das bereits in Hosea und Amos angekündigte Gericht über das Nordreich Israel nun auf das Südreich Juda ausweitet. Zwar wird Zion in Micha 3,12 ähnlich wie Samaria in Micha 1,16 zum „Acker“, jedoch werden seine Steine nicht wie die Samarias zu Tal gestürzt und damit komplett unbrauchbar, sondern lediglich zu einem Trümmerhaufen, der wieder aufgebaut werden kann (Mi 3,12). Dies wiederum setzt Mi 4 voraus, wenn sich dort Heilsworte anschließen, die eine Völkerwallfahrt zum Zion „am Ende der Tage“ erwarten (vgl. Mi 4,1-3).

Offensichtlich gibt es dabei jedoch auch Völker, die sich dieser Wallfahrt verschließen (Mi 5,14), sodass sie dem endgültigen Gericht JHWHs anheimfallen. Somit scheinen die beiden Schriften Jona und Nahum – gruppiert um die Michaschrift – die alternative Zukunftsperspektive zu beschreiben, vor der die Völker stehen. Was die Völker vor dem Gericht JHWHs retten könnte, formuliert Micha 4,1-3 im Zentrum des Zwölfprophetenbuches: die Wallfahrt zum Zion, dem Mittelpunkt

„Sie brachten Heilung für Jakobs Volk und halfen ihm durch zuverlässige Hoffnung“

der Welt und die Belehrung durch JHWHs Weisung. Die beiden folgenden Schriften Nahum und Habakuk beschreiben das über die widerständigen Großmächte Assur (Ninive) und Babylon hereinbrechende Gericht JHWHs. Die sich anschließende Zefanjaschrift bündelt diese Gerichtsschläge zu einem Weltgericht (Zef 1,2),

dem schließlich auch die verbliebenen Götzendiener in Juda und Jerusalem am „Tag JHWHs“ zum Opfer fallen werden.

Auch hier steht am Ende ein Heilswort für Jerusalem. Den Völkern wird verheißen, dass sie sich zum Gott Israels bekehren und ihm einmütig dienen werden (Zef 3). Die folgende Haggaischrift widmet sich den konkreten Voraussetzungen dafür: dem Wiederaufbau des zerstörten Tempels in Jerusalem – ein Thema, das auch in den ersten acht Kapiteln der Sacharjaschrift eine Rolle spielt. Das letzte Drittel von Sacharja (Sach 9-14) greift wiederum die Gerichtsthematik auf. In einem universalen Gericht wird es entsprechend Sach 14 zu einer Scheidung innerhalb der Völkerwelt kommen. Auch hier entscheidet die Bereitschaft, nach Jerusalem hinaufzuziehen, über Heil und Unheil (Sach 14,17). Die letzte Prophetenschrift schließlich, Maleachi („mein Bote“), widmet sich ethischen Fragen und der rechten Verehrung JHWHs, so zum Beispiel der Darbringung von gesunden und kräftigen Opfertieren (Mal 1,7ff). Auch die Maleachischrift mündet in die Erwartung eines Gerichtes, das zur Reinigung Israels führt, bei der man nun wieder zwischen Gerechten und Frevlern unterscheiden kann (Mal 3,18).

Ende gut – alles gut?

Es wiederholen sich immer wieder zentrale Themen im Zwölfprophetenbuch: Gericht, Reinigung, Rettung und die Frage, inwiefern die Völker Anteil am Heil bekommen. Diese Themen werden dabei in verschiedenen zeitlichen Kontexten in Variationen durchgespielt.

Die Tatsache, dass die meisten Schriften mit einem Heilsausblick enden, bestätigt die Charakterisierung der zwölf Propheten durch Sirach: „Sie brachten Heilung für Jakobs Volk und halfen ihm durch zuverlässige Hoffnung“ (Sir 49,10). Auffällig ist dabei, dass dieses Heil vom Zion ausgeht und die Völker nur Anteil am Heil bekommen, wenn sie sich gegenüber Zion achtungsvoll und wohlwollend verhalten.

Vom Zweiprophetenbuch zum Zwölfprophetenbuch

Wie hat man sich die Entstehung eines solch umfangreichen Werkes vorzustellen? Am Beginn steht wohl die mündliche Verkündigung der beiden ältesten Propheten Hosea und Amos. Insofern einige Themen aus Amos und Hosea im jeweils anderen Buch erscheinen (z. B. Sozialkritik, Polemik gegen verfehlten Gottesdienst), wird gelegentlich vermutet, dass beide frühzeitig zu einem „Zweiprophetenbuch“ verbunden aus dem ehemaligen Nordreich ins Südreich Juda gelangten. Auf sichererem Boden steht man hinsichtlich der weiteren Entwicklung. Denn die Überschriften der vier Schriften Hosea, Amos, Micha und Zefanja passen zur Chronologie der Königsbücher. Daraus lässt sich

schließen, dass wohl kurz nach dem Babylonischen Exil im 6. Jh. ein *Vierprophetenbuch* entstand. Ähnlich wie die Königsbücher war es von der Überzeugung geprägt, dass die Zeit jener in den Überschriften erwähnte Könige von einem weitgehenden Abfall Israels von seinem Gott geprägt war.

Auch die Nahum- und Habakukschrift scheinen eine Art kleines Corpus gebildet zu haben, zusammengestellt aus einst unabhängigen Prophetien (s. die ähnlichen Überschriften in Nah 1,1 und Hab 1,1). Sie wurden vermutlich zusammen mit einem weiteren Corpus, bestehend aus Haggai und Sach 1-8, der bestehenden Sammlung hinzugefügt. Beide Schriften, durch die Datierung eng aufeinander bezogen (Hag 1,1; Sach 1,1), stammen aus dem Vorfeld des Aufbaus des Tempels in Jerusalem am Ende des 6. Jh. vC, welcher durch beide Propheten offensichtlich initiiert bzw. begleitet wurde. Bleiben schließlich die Bücher Joël, Obadja, Jona und Maleachi. Alle vier sind in jedem Fall in die Zeit nach der Rückkehr von Teilen der in Babylon heimisch gewordenen Juden nach Jerusalem zu datieren. Bei Joël handelt es sich möglicherweise um eine schriftgelehrte Fortschreibung, die den Gerichtsworten in Hosea und Amos einen universalen und endzeitlichen Charakter verleihen soll. Zu Obadja findet sich eine Dublette im Jeremiabuch (Jer 49,7-22), die offensichtlich ins Zwölfprophetenbuch eingefügt wurde, um vor der Generalabrechnung mit den beiden Erzfeinden Assur (Ninive) und Babylon auch das Ende des verhassten Nachbarvolkes Edom zu berichten. Die Schrift des Propheten Maleachi zeigt ebenfalls deutlich Spuren der nachexilischen Zeit, etwa die Rede vom „Statthalter“ in Mal 1,8. Seine ursprüngliche Beziehung zum Zwölfprophetenbuch ist umstritten. Einige sehen in Maleachi ursprünglich eine Fortsetzung von Sacharja 1-8, die erst nachträglich als eigene Schrift abgetrennt

wurde. Andere billigen Maleachi zu, als eigenständige Schrift die Gedanken von Haggai und Sacharja weiterzuführen. Durch ihr Frage-Antwort-Schema forderten diese Propheten die persönliche Entscheidung jedes einzelnen Israeliten heraus. Es ging darum, angesichts des drohenden Gerichtstages JHWHs bestehen zu können.

Die jüngste Schrift im Zwölfprophetenbuch bildet Jona. Dieses Buch stammt wohl vom Ende des 4. Jh. vC. Verschiedene Verbindungen mit Joël, Micha und Nahum (s. Grafik) zeigen, dass diese Schrift entweder in bewusster Kenntnis eines bereits vorliegenden Mehrprophetenbuches verfasst wurde oder dass das Zwölfprophetenbuch nochmals redaktionell bearbeitet wurde, als Jona eingefügt wurde. Zusammen mit der Micha- und Nahumschrift bildet es das Zentrum des Zwölfprophetenbuches, sozusagen als Zusammenfassung seiner Botschaft, die von Heil oder Gericht, Umkehr oder Verweigerung der Umkehr und der letzten Bestimmung Zions handelt.

Spätestens am Ende des 3. Jh. vC dürfte das Zwölfprophetenbuch seinen heutigen Umfang erreicht haben. Es ist in jedem Fall ein theologisch spannendes Zeugnis der Überlieferung, kreativer Rezeption und Fortschreibung prophetischer Äußerungen über einen Zeitraum von mindestens 400 Jahren hinweg. ■

Weiterführende Literatur:

- **J. Wöhrle**, Die frühen Sammlungen des Zwölfprophetenbuches. Entstehung und Komposition, BZAW 360, Berlin/New York 2006.
- **B. M. Zapff**, Der Tag Jahwes im Alten Testament – seine Herleitung und Konzeption in: Ders., Schriftgelehrte, Propheten – Jes 13 und die Komposition des Jesajabuches, FZB 74, Würzburg 1995, S. 66–104.

DIE BEARBEITUNG DER PROPHETENBÜCHER NACH DEM EXIL

Alle vier Texte erhalten das Motiv, das auch Ex 34 bestimmt

*Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue:
Er bewahrt Tausenden Huld, nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg, lässt aber (den Sünder) nicht ungestraft.
(Ex 34,6f)*

Joël 2,13
Kehrt um zum Herrn, eurem Gott! Denn er ist gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Güte und es reut ihn, dass er das Unheil verhängt hat.

Jona 3,9
Wer weiß, vielleicht reut es Gott wieder und er lässt ab von seinem glühenden Zorn, sodass wir nicht zugrunde gehen.

Micha 3,18
Wer ist ein Gott wie du, der du Schuld verzeihst und dem Rest deines Erbvolkes das Unrecht vergibst? Gott hält nicht für immer fest an seinem Zorn; denn er liebt es, gnädig zu sein.

Nahum 1,3
Der Herr ist langmütig und von großer Macht; doch lässt der Herr gewiss keinen ungestraft.



Prof. Dr. Burkard M. Zapff ist Professor für Alttestamentliche Wissenschaft an der KU Eichstätt-Ingolstadt